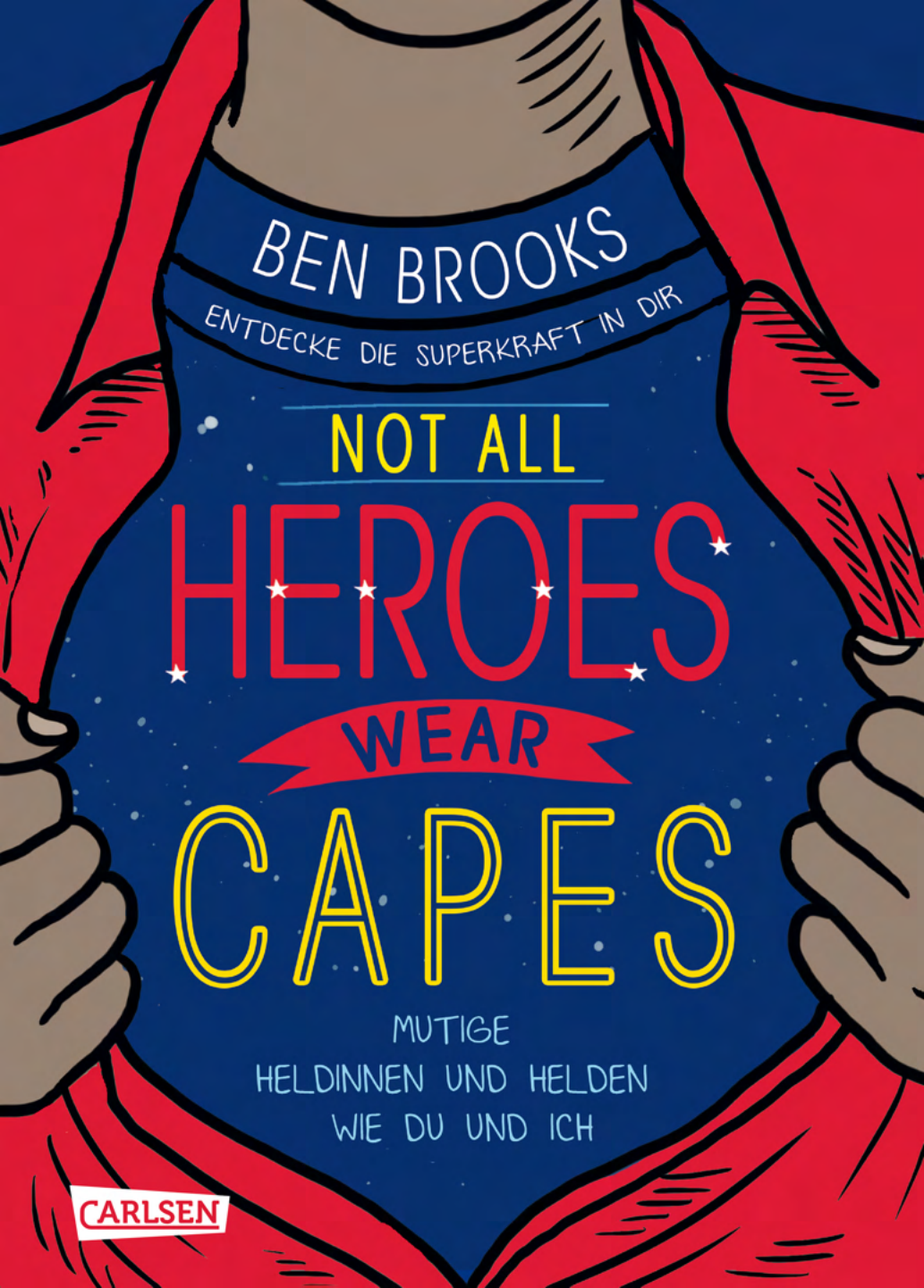




BEN BROOKS

ENTDECKE DIE SUPERKRAFT IN DIR

NOT ALL

HEROES

WEAR

CAPIES

MUTIGE  
HELDINNEN UND HELDEN  
WIE DU UND ICH

CARLSEN

NOT ALL  
**HEROES**

**WEAR**  
**CAPIES**

BEN BROOKS

MIT ILLUSTRATIONEN VON NIGEL BAINES  
AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON FABIENNE PFEIFFER

**CARLSEN**



# Was ist ein Superheld oder eine Superheldin?

„JEDER KANN EIN HELD SEIN, AUCH EIN MANN,  
DER ETWAS SO EINFACHES TUT, WIE EINEM  
KLEINEN JUNGEN EINEN SCHÜTZENDEN MANTEL  
UM DIE SCHULTERN ZU LEGEN, UND IHM ZEIGT,  
DASS DIE WELT NICHT UNTERGEGANGEN IST.“

- Batman

Ich möchte, dass du dir einen Helden oder eine Heldin vorstellst. An wen denkst du? An eine Person, die fliegen kann oder in der Lage ist, sich unsichtbar zu machen? Nur mit dem kleinen Finger mühelos ein Auto in die Luft stemmt? Hast du jemanden mit einem teuren Sportwagen vor Augen, der in einem unbequem wirkenden Kostüm steckt?

Die meisten Menschen halten sich selbst nicht für Helden oder Heldinnen. Tatsächlich sagen sogar Leute, die unglaublich mutige Dinge getan haben, danach oft: „Ich bin kein Held, sondern bloß ein ganz normaler Mensch.“

Darum habe ich mich gefragt, was einen Helden, eine Heldin überhaupt ausmacht. Kann auch ein ganz normaler Mensch ein Held sein? Könnte ich jemals einer sein? Und was ist mit dir?

Bevor ich das Buch verfasst habe, das du nun in Händen hältst, habe ich bereits über die Lebensgeschichten von dreihundert ganz unterschiedlichen Personen geschrieben, für eine Buchreihe über Menschen, die den Mut hatten, anders zu

sein. Sie alle wurden ausgewählt, weil sie etwas getan, gesagt oder erfunden haben, das das Leben ihrer Mitmenschen positiv verändert hat. Manche von ihnen haben etwas Neues am Nachthimmel entdeckt, andere ihr Leben für den Frieden riskiert, einige haben Geld gesammelt für die, denen es schlechter ging als ihnen, und etliche verbreiten ganz einfach Freude durch ihre Musik, Literatur oder Kunst.

In meinen Augen ist jede und jeder Einzelne von ihnen eine Heldin oder ein Held. Wieso? Nun ja, ich würde den Begriff „Held“ so definieren:



**EIN HELD**  
ist jemand, der in einer  
**BESSEREN WELT**  
leben möchte  
und beschließt,



**SELBST AKTIV ZU WERDEN,**  
**um diesen Wunsch wahr zu machen.**

Ich zumindest bin felsenfest davon überzeugt, dass diese Definition den Kern der Sache trifft. Wenn du „Held“ im Lexikon nachschlägst, findest du dort vielleicht etwas geringfügig anderes, aber das hier ist eben kein Lexikon, sondern mein Buch, also entscheide ich, was darinsteht. (Hier könnte auch „Pizza ist ein Gemüse!“ oder „Kopfläuse geben wunderbare Haustiere ab!“ stehen, wenn ich das wollte, aber ich bemühe mich, möglichst dicht an der Wahrheit zu bleiben. Versprochen.)

Die Helden und Heldinnen in flatterndem Umhang aus Filmen und Comics passen immer noch prima in dieses Schema: Sie wollen die Welt zu einem besseren Ort machen und versuchen allesamt, durch ihr Tun genau dazu beizutragen. Ganz gleich, ob sie mit übernatürlichen Kräften geboren wurden oder sich ihre Fähigkeiten





erst im Laufe eines langen, mühsamen Lernprozesses erworben haben – sie alle tun ihr Bestes, um anderen zu helfen, wann immer sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet. Batman will Gotham City von Kriminalität befreien. Black Panther beschützt Wakanda. Superman legt Gaunern auf den Straßen von Metropolis das Handwerk. Wonder Woman opfert sogar einen Gutteil ihrer Zeit, um im Zweiten Weltkrieg zu kämpfen.



## **ABER NICHT ALLE HELDINNEN UND HELDEN TRAGEN UMHANG.**



Auch in unserer Welt wimmelt es von solchen Leuten. Mag sein, dass sie nicht von Gebäude zu Gebäude springen oder durch die Wolken fliegen, doch das bedeutet nicht, dass sie ihr Leben weniger dem Ziel verschrieben haben, die Welt zu einem netteren, sichereren, schöneren Ort zu machen. Sie haben Fähigkeiten, Leidenschaften, Talente und Glaubenssätze für sich gefunden und entwickelt, mit denen sie anderen helfen. Manche laufen an ihren freien Wochenenden Marathons, um Geld für Wohltätigkeitsorganisationen zu sammeln. Andere versorgen die Obdachlosen ihrer Heimatstadt mit Essen. Ein paar tauchen in tiefe Höhlen, um eingeschlossene Kinder zu befreien. Einige lassen sich schon in jungen Jahren die Haare wachsen, irgendwann dann abschneiden, und spenden sie, damit daraus Perücken für Altersgenossen gefertigt werden, die ihre Haare verloren haben. Und etliche bemerken, dass jemand an ihrer Schule gemobbt wird, fassen sich ein Herz und stehen für diese Person ein.

Es gibt so viele Möglichkeiten, Gutes zu bewirken, dass beinahe jede Leidenschaft, jedes Talent oder Interesse, sämtliche Stärken und Fähigkeiten dafür zum Einsatz kommen können. Ob du unbedingt Lamas retten oder dem Mobbing in deiner Klasse ein Ende machen willst, ob du davon träumst, einen neuen Impfstoff zu finden oder einfach Posaune zu spielen, um damit Menschen aufzuheitern, die es nötig haben:





Ich hoffe sehr, du nimmst aus diesem Buch etwas mit, das dich dazu inspiriert, deine eigene Superkraft wach zu kitzeln und zum Wohl unserer Welt einzusetzen.

Seit ich mich mit den Leben derart vieler Menschen beschäftigt habe, bin ich bei Quizfragen so viel besser geworden als vorher! Ich kann dir den Erfinder der Ohrenwärmer nennen und weiß auch, in welchem Jahr das erste Flugzeug vom Boden abgehoben hat. Noch wichtiger aber ist: Ich habe begonnen zu verstehen, was es wirklich bedeutet, ein Superheld oder eine Superheldin zu sein.

Dieses Buch ist mein Versuch, dir diese Erkenntnisse zu vermitteln. Unterwegs möchte ich dir auch ein paar meiner persönlichen Heldenmenschen vorstellen. Die meisten von ihnen sind nicht sonderlich berühmt. Und sie würden sich selbst als ganz normale Leute bezeichnen. Aber ausnahmslos alle haben sie Außergewöhnliches vollbracht.

Wenn du mir auch nur ein bisschen ähnlich bist, dann fühlst du dich manchmal vielleicht ziemlich eingeschüchtert von den Lebensgeschichten so vieler bewundernswerter Menschen. Womöglich fragst du dich, wie du selbst neben ihnen aussehst würdest. Wie sollst du dich jemals erhobenen Hauptes bei ihnen einreihen? Die gute Nachricht: Du musst nicht wie sie sein, sondern einfach nur du selbst. So ein Glück aber auch, denn ...

niemand könnte jemals ein besseres Du sein als du.

Und sobald du dich dazu entschlossen hast, einfach du selbst zu sein, kannst du damit anfangen, an deinen Superkräften zu feilen. Wie groß oder klein sie sind, spielt überhaupt keine Rolle – wichtig ist nur, dass du sie nutzt, um einen Unterschied zu machen. Sei es nun, indem du einer streunenden Katze hilfst, einem Familienmitglied, deiner Schule, deinem Land oder sogar dem gesamten Planeten.

Auf den folgenden Seiten gelingt es mir hoffentlich, dir zu beweisen, dass du genauso das Zeug dazu hast, die Welt zu verändern, wie jeder der Menschen, die ich dir gleich vorstelle. Du existierst, du bist du und du hältst dieses Buch in der Hand. Mehr brauchst du nicht, um loszulegen.

<sup>1</sup> Ohrenwärmer hat der Amerikaner Chester Greenwood im Alter von nur fünfzehn Jahren erfunden, und am 17. Dezember 1903 hoben die Brüder Orville und Wilbur Wright zum ersten bemannten Motorflug der Geschichte ab.

# TRAU DICH ZU TRÄUMEN



# 1

„PEILE DEN MOND AN.  
SELBST WENN DU IHN NICHT ERREICHST,  
LANDEST DU ZWISCHEN DEN STERNEN.“

- Norman Vincent Peale

Als ich etwa halb so groß war wie jetzt, habe ich mir viele Nächte damit um die Ohren geschlagen, heimlich im Lichtschein meines Handys unter der Bettdecke zu lesen. Ich hatte auf dem Flohmarkt ein Buch über die Helden der ersten Polarexpeditionen aufgestöbert. Darin standen die Geschichten von Menschen, die sich an die kältesten Orte unseres Planeten vorwagten – und dort oft zu Tode kamen. Diese frühen Entdecker kämpften in einer töckischen Umgebung ums Überleben, während sie versuchten, wissenschaftliche Daten zu Naturkräften zu sammeln, mit denen der Mensch nie zuvor in Berührung gekommen war. Ihre Zehen erfroren und fielen ihnen ab, sie hungerten, litten an Wahnvorstellungen und viele irrten jahrelang verloren durch die eisige Einöde. Ich war gefesselt.

Schon bald verschlang ich sämtliche Bücher über Arktis und Antarktis, die ich finden konnte. In meiner Freizeit zeichnete ich Landkarten, plante Expeditionen über Eisschelfe und lernte die unterschiedlichen Teile eines Schiffs auswendig. Als ich erfuhr, dass Ernest Shackleton einen antarktischen Winter überlebte, indem er seine Hunde aß, fragte ich mich, ob auch ich – sollte ich ebenfalls Entdecker werden – bereit wäre, meinen Hund zu verspeisen. (Ich beschloss, dass das nicht in Frage käme und ich einfach unbedingt daran denken musste, genügend Käse und so viele Zwiebelringe mitzunehmen, dass sie für die gesamte Reise reichten.)

Seither ist mir klar geworden: Es kommt gar nicht so selten vor, dass man seine wahre Leidenschaft zwischen den Seiten eines Buchs aufspürt. Geschriebene Worte können Ideen beflügeln, die uns unser ganzes Leben lang begleiten. Ein gutes Beispiel dafür ist Joanne Liu:

Joanne war dreizehn, als sie ein Buch über einen Mann las, der für eine Organisation namens Médecins sans Frontières (MSF)<sup>2</sup> in Afghanistan arbeitete.

Dieser Arzt, der ganz allein dort in den Bergen tätig war, ging Joanne nicht mehr aus dem Kopf.

Einen solchen Lebenssinn wünsche ich mir auch für mich selbst.

<sup>2</sup> MSF (auch bekannt als Ärzte ohne Grenzen) ist eine unabhängige Organisation für medizinische Nothilfe: Ärzte werden in sämtliche Gegenden der Welt entsandt und kümmern sich dort um Menschen, die Not leiden, ganz gleich, um wen es sich dabei handelt. Oft bedeutet das, dass ihre Einsätze an gefährlichen Orten stattfinden – in Kriegsgebieten, von Naturkatastrophen zerstörten Regionen oder Ländern, wo tödliche Krankheiten wüten.

Joanne strengte sich in der Schule sehr an, wurde tatsächlich Ärztin und schloss sich MSF an. Seither hat sie unzähligen Opfern von Naturkatastrophen, Kriegen, Hungersnöten und Krankheiten geholfen.



Im Jahr 2013 wurde Joanne zur Präsidentin der gesamten Organisation gewählt. Sie führt nun ein Team von mehr als 35.000 Leuten weltweit an, die sich um jeden kümmern, der Hilfe benötigt.



Und alles fing damit an, dass sie als Kind ein Buch in die Hand nahm.



Mag sein, dass Joanne nicht die Art von Heldin ist, der wir in Filmen begegnen, aber wenn es nicht als Heldentat zählt, einer Organisation vorzustehen, die Menschen in Not hilft, dann weiß ich auch nicht.

Genau wie ich hat Joanne ihren Traum hinter dem Einband eines Buchs aufgetan. Bücher sind allerdings nicht die einzigen Verstecke, an denen man nach Inspiration suchen kann. Sie verbirgt sich überall – und deshalb ist es so wichtig, immerzu die Augen danach offen zu halten. Immer dann, wenn ich in meinem Zimmer etwas nicht finden konnte, meinte meine Mum: „Es wird dich nicht anspringen, solange du tatenlos darauf wartest.“ Und sofern ich nicht gerade auf der Suche nach meiner Schwester war, hatte sie meistens recht. Außerdem ist mir dabei aufgefallen: Das, wonach ich fahndete, befand sich niemals dort, wo ich es erwartete. Denn sonst wäre es ja nicht so schwer aufzustöbern gewesen.

Nach Socken, die ordentlich in der Sockenschublade liegen, kann man sofort greifen. Schwieriger wird es, wenn sie im Kühlschrank oder in der Keksdose oder einem Süßigkeitenglas stecken, das zur Batteriesammelstelle umfunktioniert wurde.



**AUCH TRÄUME**  
warten oft  
**GENAU DORT**  
auf uns,  
**WO WIR AM WENIGSTEN**  
**MIT IHNEN RECHNEN.**

---

Sie hüpfen uns aus Büchern oder Filmen oder Songs oder Spielen entgegen, die wir mit unseren Freunden spielen. Manche tauchen fertig ausgestaltet auf, andere wachsen langsam in uns, während wir uns zum Beispiel eingehender über bestimmte Themen, Orte, Menschen oder Ereignisse informieren.

Ein Freund von mir war zehn Jahre alt, als er mit seiner Schulklasse bei einem Ausflug ins British Museum eine Ausstellung über das alte Ägypten besuchte. Er war hellauf begeistert. Heute arbeitet er als Ägyptologe und verbringt einen Großteil seiner Zeit damit, in uralten Gräbern herumzuwerkeln, und zerbricht sich den Kopf bei dem Versuch, Botschaften zu entziffern, die vor über zweitausend Jahren verfasst wurden.

Ein anderer Kumpel ging als Kind jedes Jahr mit seinen Eltern in den Zirkus, fing aber erst mit dreißig selbst zu jonglieren an, nachdem er jahrelang als Buchhalter sein Geld verdient hatte. Der Traum vom Jonglieren hatte seit Kindertagen in ihm geschlummert und einfach ein wenig Zeit gebraucht, um sich an die Oberfläche zu wühlen. Inzwischen tritt mein Freund auf Festivals und Jahrmärkten in ganz England auf. Niemand muss sich schon in jungen Jahren endgültig darauf festlegen, was er oder sie mit seinem Leben anfangen will.



**UND DU MUSST DICH  
AUCH NIEMALS FÜR NUR  
EINEN EINZIGEN TRAUM  
ENTSCHEIDEN.**

**Träume können wachsen und  
sich verändern, genau wie wir.**





Nimm nur Ellen MacArthur, die als Kind ein ganz anderes Buch gelesen hat als Joanne oder ich. Nämlich einen Abenteuerroman, der „Der Kampf um die Insel“ hieß.



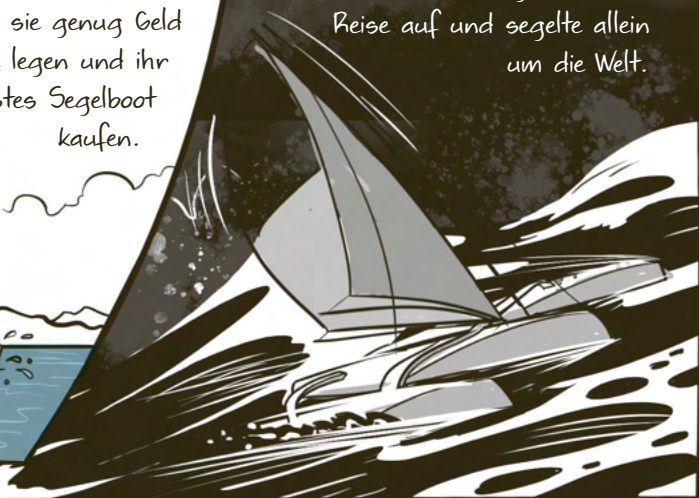
Dieses Buch fesselte Ellen so sehr, dass sie begann, auf ihr eigenes Boot zu sparen.



Drei Jahre lang verzichtete sie in der Schule auf das Mittagessen.<sup>3</sup> So konnte sie genug Geld zur Seite legen und ihr erstes Segelboot kaufen.



Zehn Jahre später brach Ellen zu einer extrem gefährlichen Reise auf und segelte allein um die Welt.



<sup>3</sup> Das soll keine Ermunterung sein, dein Essensgeld für Boote auszugeben. Da du vermutlich ein menschliches Wesen bist, brauchst du Nahrung. Wenn du also Geld für ein Projekt sammeln möchtest, das dir am Herzen liegt, bitte erst einmal deine Eltern um bezahlte Zusatzaufgaben im Haushalt oder schau dich nach kleinen Nebenjobs um. Du könntest zum Beispiel Autos waschen oder Zeitungen austragen.

Manchmal war sie den Astronauten in der Internationalen Raumstation näher als allen anderen Menschen auf der Erde. Sogar tosende Stürme musste sie ganz auf sich gestellt meistern.

Ellen machte noch viele Reisen und sah Dinge, die ihr die Augen dafür öffneten, wie wichtig es ist, dass wir gut auf unseren Planeten achten.

Wenn wir nicht aufhören, die Erde zu verschmutzen, geraten wir alle in große Schwierigkeiten.

Nach Abschluss ihrer Karriere als Seglerin gründete Ellen eine Stiftung mit dem Ziel, unserem Planeten zu helfen – sie setzt sich dafür ein, Materialien wiederzuverwenden oder zu recyceln. Mit einer zweiten Stiftung will sie krebserkrankten Kindern Lebensmut zurückgeben, indem sie ihnen das Segeln beibringt.





Bereits in jungen Jahren hatte Ellen also große Träume und Ziele. Und kaum hatte sie die erreicht, bemerkte sie, dass neue Träume in ihr herangereift waren – die sich darum drehten, alles, was sie gelernt hatte, zum Wohle anderer einzusetzen. „Wie könnte Segeln das Leben junger Menschen verbessern?“, fragte sie sich. Und welche Möglichkeiten hatte sie, sich um den wunderschönen Planeten zu kümmern, den sie jahrelang umsegelt hatte?

Für mich sind es genau diese Fragen, die Ellen zur Heldin machen. Sie hatte die Erde umrundet, hatte realisiert, wie sehr unser Planet unsere Fürsorge nötig hat, und beschloss, sich einzubringen. Sie hat ihren Traum verwirklicht und unterwegs einen neuen gefunden.

### **Und genau wie bei Joanne begann alles mit einem Buch.**

Je länger ich mich mit den Geschichten der beiden beschäftigte, desto mehr kam ich ins Grübeln darüber, was wohl geschehen wäre, wenn weder Joanne noch Ellen genau diese Bücher in die Hand genommen hätten. Wären ihre Leben ganz anders verlaufen? Oder war es ihnen immer bestimmt, ihren Leidenschaften auf die Spur zu kommen?

Ich glaube, beide hätten über kurz oder lang entdeckt, wofür ihr Herz brennt. Denn eine ganz bestimmte Eigenschaft haben Ellen und Joanne gemeinsam: Neugier. Sie haben diese Bücher ja nicht grundlos aufgeschlagen; sie wollten mehr wissen. Wie auch immer sich unsere Träume also bemerkbar machen, ob durch Bücher, einen Museumsbesuch oder eine Zirkusvorstellung – wir finden sie, indem wir aufmerksam durch die Welt gehen. Indem wir neugierig sind. Indem wir die Augen und Ohren offen halten. Dann schweben sie uns zu wie Samen, die sich nach einem Ort zum Keimen sehen.

Oftmals muss man nach Träumen aktiv suchen. Sie gleichen eher Socken als kleinen Schwestern – sie springen einen nicht an, sondern warten leise im Dunkeln.



**ALSO:  
WAS HAT DIR  
ALS LETZTES  
EINE GÄNSEHAUT  
BESCHERT?**

ODER DICH ZULETZT SO  
AUFGEWÜHLT, DASS DU  
VOR AUFGREGUNG NICHT  
SCHLAFEN KONNTEST?

WAS  
AUF DER WELT  
INTERESSIERT  
DICH AM  
MEISTEN?

**Hat dich einmal ein Buch,  
ein Film oder eine Schulstunde  
besonders inspiriert?**

WELCHEN BERUF STELLST  
DU DIR AM ALLER-  
SPANNENDSTEN VOR?

**WAS  
FASZINIERT  
DICH?**

Und wenn du dann das Glück hast, einen entdeckt zu haben, kann es knifflig sein, ihn festzuhalten. Manche Träume sind so groß, dass sie dir vielleicht unerreichbar vorkommen. Andere so klein, dass sie womöglich unwichtig wirken. So geht es beinahe allen Menschen, aber ein Held ist jemand, der einen Weg findet, sich durch die Zweifel hindurchzukämpfen und seinen Traum zu seiner ganz persönlichen Superkraft zu machen. Es braucht nicht viel, um sich von der Welt eingeschüchtert zu fühlen. So, als ob andere Leute beeindruckender oder bedeutsamer seien. Oder das Gefühl zu haben, zu klein zu sein, um überhaupt etwas bewirken zu können.





Auch ich empfinde häufig so. Aber dann denke ich jedes Mal an einen Mann namens Carl Sagan. Carl war Astronom – das bedeutet, er hat das Universum und alles darin erforscht. Er hat sich für Sterne und Planeten und Raum und Zeit interessiert und für all diese gigantischen Themen, die jede Vorstellungskraft sprengen und eigentlich von niemandem so wirklich verstanden werden.

Am Valentinstag 1990 sollte eine Raumsonde namens Voyager 1 unser Sonnensystem verlassen. Sie würde somit den Kontakt zu den Erdlingen verlieren, die sie gebaut hatten, und ihre ziellose, einsame Reise durch den Kosmos fortsetzen. Gerade als der Austritt jeden Moment erfolgen musste, bat Carl Sagan die Wissenschaftler, die für die Sonde verantwortlich waren, darum, ihre Kameras zu drehen, damit sie ein letztes Bild der Erde aufnehmen konnten.

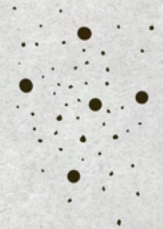
**„Aber Carl“,  
protestierten sie. „Welchen  
wissenschaftlichen  
Nutzen hat das?“**

**„Überhaupt keinen“,  
sagte er. „Tut es bitte  
trotzdem.“**



Das Bild, das die Raumsonde schoss, ist seither zu einer der berühmtesten Aufnahmen der Welt geworden. Auf den ersten Blick erkennt man darauf nicht viel, bloß ein paar unscharfe graue Schlieren vor einem schwarzen Hintergrund. Aber sobald einem klar wird, dass es sich bei dem einen winzig kleinen, beinahe unsichtbaren blassblauen Punkt auf einem der





graven Streifen um den Planeten handelt, auf dem wir leben, bekommt das Foto eine ganz neue Bedeutung.

Carl lehrte das Bild, dass es an uns liegt, **„freundlicher miteinander umzugehen und diesen fahlblauen Punkt – das einzige Zuhause, das wir je haben werden – zu schützen und wertzuschätzen“**. Mir dient es als Erinnerung daran, was wirklich zählt.

Mag sein, dass du gemessen am Universum klein bist – aber das trifft auch auf alle anderen zu. Wir alle sind bloß winzige Punkte auf einem winzigen Punkt. Und ganz egal, wie groß oder klein unsere Träume erscheinen mögen, wir sind nicht mehr oder weniger wichtiger als jeder andere Mensch.

An dieser Stelle sollte ich ehrlich zu dir sein: Bis jetzt habe ich es noch nicht in die Antarktis geschafft. Aber das bedeutet keineswegs, dass ich den Traum aufgegeben habe oder mich nicht mehr dafür interessiere. Allerdings hat er seine Ausrichtung ein wenig verändert – inzwischen habe ich Geschichten über die Erforscher der Pole geschrieben, ich lese noch immer Bücher über unglückselige Expeditionen und suche beständig nach Möglichkeiten, mich irgendwie auf ein Schiff zu schmuggeln, das zum Südpol unterwegs ist.



Wenn du Joanne ähnlich bist, bleiben deine Träume vielleicht gleich, vom Moment ihres Auftauchens bis zu dem Tag, an dem deine Haare grau werden. Falls du eher mir oder Ellen ähnelst, kann es dagegen sein, dass sie ihre Gestalt wandeln, je älter du wirst. Möglicherweise entdeckst du andere Dinge, die dir am Herzen liegen oder in denen du gut bist oder die für dich wichtig werden.

Vielleicht entscheide ich morgen, nie wieder ein Wort zu schreiben, und lerne stattdessen, Möbel zu tischlern. (Sollte das passieren, wird der Rest der Seiten in diesem Buch leer bleiben und ich schlage vor, du spielst darauf mit Freunden Tic-Tac-Toe oder nutzt sie für Selbstporträts.) Oder ich gehe zurück an die Uni, buffele, wie ein Pferd von innen aussieht, und werde dann Tierarzt. Und du sitzt nächste Woche womöglich in einer lustigen Französischstunde, die dich dazu motiviert, nach Paris zu ziehen und eine Clownsschule zu besuchen.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Es gibt verschiedene Clownsschulen in Frankreich. Die wohl berühmteste wird von Philippe Gaulier geleitet, der von etlichen Schauspielern bereits zum witzigsten Menschen auf unserem Planeten gekürt wurde.

Im Grunde ist es völlig gleichgültig, ob du einen Traum hast oder fünf oder einhundert. Und ebenso egal ist, ob deine Träume von deinem fünften bis zum fünfundneunzigsten Lebensjahr unverändert bleiben oder du in einem fort neue entdeckst. Wichtig ist nur, dass deine Träume für dich von Bedeutung sind.

**ICH WERDE GESCHICHTEN  
ÜBER ABENTEURER IN DER  
ANTARKTIS SCHREIBEN.**

Ich werde  
allein um  
die Welt  
segeln.

ICH WERDE  
MENSCHEN IN NOT  
HELFEIN.



**VERSUCH EINMAL, EINE LISTE  
DEINER TRÄUME ZU ERSTELLEN.**





Darauf können Träume stehen, die du schon sehr lange mit dir herumträgst, oder auch solche, die dir erst kürzlich in den Kopf gekommen sind. Und sie dürfen so wild, beängstigend, groß, klein, fern oder nah sein, wie du möchtest. Vielleicht hast du einen Traum für morgen und einen für in zehn, zwanzig oder fünfzig Jahren. In einem spielt womöglich deine beste Freundin eine Rolle und ein anderer erstreckt sich auf sämtliche Einwohner deiner Heimatstadt. Und wann immer ein neuer Traum in deinem Kopf Gestalt annimmt, schreib ihn dazu.

**Verfolge, wie deine Liste wächst. Beobachte,  
welche Träume bei dir bleiben und welche verblassen,  
um anderen Träumen Platz zu machen.**

Anfangs ist deine Liste eventuell einfach eine Liste – aber alles, was jeder einzelne Mensch je erreicht hat, hat einst als Idee in seinem Kopf angefangen. Glühbirnen, Schinkensandwiches und Turnschuhe mit Blinklichtern waren allesamt einst Ideen, ehe sie Wirklichkeit wurden. Genauso wie die ersten Raumfähren, die irgendwann dann tatsächlich auf dem Mond gelandet sind! Jeder Arzt und jede Ärztin, der oder die jemals ein Leben gerettet hat, hat zuallererst irgendwann den Wunsch verspürt, zu helfen und zu heilen. Und alle, die je eine Hilfsorganisation gegründet haben, haben sich zuerst einmal überlegt, wie Menschen geholfen werden könnte, und es dann getan. Alle Heldinnen und Helden teilen einen gemeinsamen Traum: die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Und es gibt Tausende von Wegen, diesen Traum zu erreichen.

Wichtig ist, dass du deiner Fantasie freien Lauf lässt. Such dir Dinge, die dich begeistern, und überlege dir, wie sie Teil deines Lebens werden können. Zerbrich dir nicht den Kopf darüber, was andere Leute getan haben oder von dir denken könnten. Jeder Held und jede Heldin hatte am Anfang einen Traum. Sie alle waren einst exakt da, wo du jetzt bist.

Und wie jede einzelne Heldin und jeder Held vor dir stehst du hier und verbringst deine Lebenszeit auf dem kleinen blassblauen Pünktchen im Weltall – wie du diese Zeit nutzt, liegt ganz in deiner Hand.